

Stadt-Region

Mütter feiern - und die Väter?

Mütterzentrum Bern West (Müze) feiert morgen Samstag das 15-Jahr-Jubiläum

DANIEL VONLANTHEN

Das Angebot ist niederschwellig, eine Mischung von Selbsthilfe und Betreuung; wer aktiv mitmacht, kann sich seinen Wiedereinstieg ins Berufsleben erleichtern. Das Mütterzentrum Bern West (Müze) an der Waldmannstrasse 15 hilft bei familiären, medizinischen und beruflichen Schwierigkeiten. Zwei kirchliche Sozialarbeiterinnen waren es, die vor 15 Jahren in Bethlehem das erste Mütterzentrum der Schweiz ins Leben riefen. Morgen Samstag, dem Tag der Mütterzentren, der jeweils einen Tag vor dem Muttertag liegt, wird das kleine Jubiläum mit Spielen, Geburtstagskuchen und einem Buffet mit Leckerbissen aus aller Welt gefeiert (ab 15 Uhr).

25 Mütterzentren in der Schweiz

Der Dachverband Schweizerischer Mütterzentren zählt heute 25 Mitglieder, drei davon befinden sich in Stadt und Region Bern. Fast alle Mütterzentren sind laut dem Dachverband aus der Eigeninitiative von Frauengruppen entstanden. Das Müze wird von einem Verein getragen und verfügt seit einem Jahr über einen Leistungsvertrag mit der Stadt Bern. Die Stadt unterstützt es mit 94 000 Franken pro Jahr. Mehrheitlich wird das Müze von Ausländerinnen genutzt; Mütter unterschiedlicher Muttersprache, ethnischer und religiöser Zugehörigkeit geben hier ihre Kleinkinder in Obhut oder beteiligen sich am Hütedienst. Alltagssprache ist Hochdeutsch. Trotz den teils grossen kulturellen Unterschieden gebe es wenig Konflikte im Haus, erklärt Beatrice Kriwanek-Ruh, Mitglied des Leitungsteams. Bedeutende Aufgabe des Müze ist denn auch die Integration. Bern West weist im Vergleich zur übrigen Stadt den höchsten Anteil Fremdsprachiger, Alleinerziehender und Erwerbsloser auf.

Mütter arbeiten stundenweise

Die Eckpfeiler des Müze sind: Kinderhütedienst, Spielgruppe, Treffpunkt, Mittagstisch, Erfahrungsaustausch, professionelle Beratung, Weiterbildung. Im Deutschforum lernen Fremdsprachige Konversation für den Alltag, erhalten Hilfe bei Korrespondenz, Behördekontakten und Arbeitssuche. Während des Besuchs eines Sprachkurses können Mütter ihre Sprösslinge gegen ein symbolisches Entgelt in Obhut geben. Einige Alleinerziehende finden da eine bescheidene Verdienstmöglichkeit, indem sie stundenweise Einsätze leisten.

Und die Väter? Sie sind für Besuche willkommen, werden aber im Müze nicht beschäftigt. Väter brächten zwar ihre Kinder her oder holten sie ab, «aber die Kleinkinderbetreuung ist halt immer noch zur Hauptsache Arbeit der Mütter», sagt Kriwanek.

Avanti-Papi

Viele Väter wollen sich indes für ihre Kinder vermehrt engagieren: Väter und Mütter seien gleichermassen für das Wohl der Kinder verantwortlich, lautet der Grundsatz der Vereinigung «Progressive Väter Schweiz», die sich über die Internetplattform www.avanti-papi.ch organisiert.

Die Gründe, weshalb viele Väter ihr Erwerbsspensum nicht zugunsten von Hausarbeit und Kleinkinderbetreuung reduzierten, seien vielfältig, oft wirtschaftlicher Natur, heisst es auf der Internetseite. So lange Frauen in der Schweiz 20 Prozent weniger verdienen als Männer, bringe eine Umverteilung der Arbeitspensen finanzielle Einbussen. Zudem gibt es nach wie vor wenig Teilzeitstellen für Kaderleute. In der Schweiz verbringen Kinder im Durchschnitt täglich 20 Minuten mit ihrem Vater und 73 Minuten vor dem Bildschirm: «Dies wollen wir ändern», schreibt die Väterbewegung. (dv)

Reklame